

Prättigauer Herrschäftler

Sa. | 22. August 2026
125. Jahrgang, Nr. 65

AZ CH-7302 Landquart
Post CH AG

Prättigauer und
Herrschäftler

Prättigau

Herrschaft

Region Landquart

BLASER BESTATTUNGEN GMBH

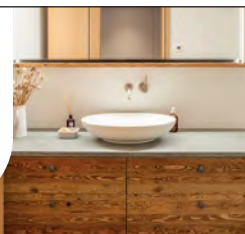
ANNA BLASER

Erlenweg 12, 7252 Klosters-Dorf
081 420 26 67
blaser-bestattungen.ch



BARDILL
H O L Z

bardillholz.ch



Prättigau

Noch einmal Winter in den Heubergen

Die Fideriser Heuberge machen weiter. Zumindest vorerst. Trotz defizitärem Geschäft wird die Familie Vetsch auch die kommende Wintersaison bestreiten. Die Suche nach einer Nachfolge läuft derweil weiter. Geschäftsführer Henrik Vetsch erklärt, weshalb die Besitzer nochmals ins Risiko gehen und was geschehen muss, damit es auch danach eine Zukunft «am Bär» gibt.

Das Geschenk ist aus massivem Holz, die Botschaft dahinter umso deutlicher. Zum 15-Jahr-Jubiläum der Familie Vetsch in den Fideriser Heubergen haben die einheimischen Chauffeure der Heubergbusse ihrer Arbeitgeberfamilie ein Holzbänkli geschenkt. Verbunden mit einem Wunsch: Es möge nochmals 15 Jahre weitergehen.

Henrik Vetsch und seine Partnerin Sara Wiesendanger hat die Geste berührt. Der Geschäftsführer und Verwaltungsrat der Heuberge AG sieht darin ein Zeichen dafür, wie eng viele Mitarbeitende mit dem Betrieb verbunden sind. Ob es tatsächlich weitere 15 Jahre werden, weiss derzeit niemand. Einen weiteren Winter aber wird es geben. Die rund 70 Saisonangestellten können ihre Stellen in den Heubergen wieder antreten. Und die Bügellifte werden sich nochmals drehen. Dass dies keineswegs selbstverständlich ist, zeigt ein Blick zurück. An-



Es gibt nochmals eine Wintersaison in den Fideriser Heubergen. Foto: Heuberge

fang Jahr hatte Verwaltungsratspräsident Walter Vetsch angekündigt, dass die Besitzerfamilie für den defizitären Betrieb eine Nachfolgelösung sucht. Seither laufen Gespräche mit verschiedenen Interessenten. Nun steht fest: Die Familie Vetsch macht vorerst selbst weiter. «Es war wirklich fünf vor zwölf», sagt Henrik Vetsch über den Ent-

Interessenten sind noch am Abklären

Von einem Rückzug vom Rückzug will Vetsch allerdings nichts wissen. An der grundsätzlichen Absicht hat sich nichts geändert. Die Heuberge sollen eine neue Perspektive und nach Möglichkeit eine neue Trägerschaft erhalten. Doch die Gespräche brauchen mehr Zeit als ursprünglich erwartet. «Wir sind mit verschie-

denen Parteien im Austausch», sagt Vetsch. Dabei habe sich gezeigt, dass noch wesentliche Fragen beantwortet werden müssten. «Die Interessenten sollen nicht die Katze im Sack kaufen.» Es geht um bestehende Verträge, Rechte und Pflichten, den Betrieb der Skilifte und insbesondere um die Frage, welche Entwicklungsmöglichkeiten eine neue Besit-

► Seite 2

zerschaft in den Heubergen überhaupt hätte. Raumplanerische Rahmenbedingungen spielen dabei eine zentrale Rolle. Genau deshalb kommt der Gemeinde Fideris eine wichtige Bedeutung zu. Mit dem Gemeindevorstand habe man gute Gespräche führen können, sagt Vetsch. Ziel sei, die Voraussetzungen für einen möglichst nahtlosen Übergang zu schaffen. Details will er nicht vorwegnehmen. Gewisse Fragen müssten zuerst politisch geklärt werden. Die Richtung der Gespräche stimme ihn aber zuversichtlich.

Eine Schliessung wäre ein schlechtes Signal

Dass die Familie nun nochmals eine Saison finanziert, hat auch mit einem möglichen Verkauf zu tun. Ein stillgelegtes Wintersportgebiet wäre für einen Interessenten kaum attraktiver. «Würde das Gebiet geschlossen, wäre das für das Image und auch für einen Verkauf nicht ideal», sagt Vetsch. Dazu kommt die Kundschaft. Wer über Jahre zum Skifahren, Schlitteln oder für ein Winterlager in die Heuberge gekommen ist, orientiert sich bei einer Schliessung zwangsläufig anders. Diese Gäste später zurückzugewinnen, wäre schwierig. Die zusätzliche Saison ist deshalb auch eine Brücke. Der Betrieb läuft weiter, während parallel nach einer langfristigen Lösung gesucht wird. Dass dabei nochmals ein finanzielles Risiko



Henrik Vetsch freut sich, dass es weitergeht.

bei der Besitzerfamilie hängen bleibt, verschweigt Vetsch nicht.

Dieses finanzielle Risiko setzt er aber auch in den Bezug zum Geschäftsfeld der Heuberge AG. Ein Hotel- und Gastronomiebetrieb samt Skigebiet ausserhalb einer grossen Tourismusdestination sei kaum mit einem gewöhnlichen Hotel vergleichbar. Dazu komme, dass die Heuberge bislang keine laufende Defizitgarantie einer Gemeinde hätten. «Es ist bekannt, dass es ganz wenige Hotels gibt, die sich wirklich selbst tragen können», sagt Vetsch.

Keine Forderung nach einem Rettungsschirm

Bemerkenswert ist, dass Vetsch daraus keine Forderung nach einer staatlichen Rettung ableitet. «Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass ein Unternehmen die Fähigkeit haben sollte, eigenständig zu überleben.» Natürlich gebe es touristische Infrastrukturen, Schwimmbäder oder Bergbahnen, bei denen die öffentliche Hand mitfinanziere. Doch auch Restaurants in Dörfern hätten eine gesellschaftliche Funktion. Daraus könne nicht automatisch ein Anspruch auf Unterstützung entstehen. Für die Heuberge brauche es deshalb letztlich ein Geschäftsmodell, das funktioniert – oder eine private Trägerschaft, die bereit ist, den Betrieb entsprechend zu finanzieren. Vetsch glaubt, dass die Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Gerade weil die Heuberge anders funktionieren

als die grossen Bündner Wintersportdestinationen.

1500 Kinder lernen hier Ski fahren

Ein Beispiel sind die Skilager. Nach Angaben der Heuberge verbringen jährlich knapp 1500 Kinder mehrere Tage im Gebiet. Zusammen generieren sie mehr als 6000 Logiernächte. Vetsch sieht darin nicht nur Umsatz für das eigene Unternehmen. «Ich sehe uns dort schon als wichtigen Player.» Viele dieser Kinder kämen nicht aus Familien, die ohnehin jedes Jahr Skiferien in Flims, Davos oder der Lenzerheide machten. Im Klassenlager würden sie teilweise erstmals mehrere Tage hintereinander Ski fahren. Für Vetsch erfüllen kleine Gebiete damit eine Funktion für den gesamten Bündner Wintersport. Denn Skifahren müsse gelernt werden. Wer als Kind positive Erfahrungen auf Ski mache, könne später selbst zum Wintersportgast werden. Gleichzeitig würden grosse Destinationen für klassische Schullager zunehmend anspruchsvoll. Die Heuberge können Unterkunft, Verpflegung und Skigebiet an einem Ort anbieten.

Naturschnee als Trumpf und Risiko

Auch beim Schnee sieht Vetsch einen Vorteil. Die Pisten in den Heubergen werden nicht technisch beschneit. In der vergangenen Saison hätte man laut Vetsch sämtliche Pisten und Liftanlagen öffnen können. Aus betrieblichen

Gründen seien zeitweise nur zwei Lifte gelaufen. Gerade Gäste, die bewusst auf Naturschnee fahren wollten und kleinere Gebiete bevorzugten, seien eine interessante Zielgruppe. Doch die Medaille hat eine zweite Seite. Besonders der bekannte Schlittelweg ist stark von der Schneelage in tieferen Lagen abhängig. Bei optimalen Bedingungen führt er rund zwölf Kilometer von den Heubergen Richtung Fideris. In schlechten Wintern kann dieser wichtige Umsatzbringer massiv kürzer ausfallen oder ganz wegfallen. Vetsch erinnert sich an einen Winter, in dem ab Mitte Januar praktisch kein Schlittelbetrieb mehr möglich gewesen sei. «Das ist natürlich ein Killer.» Deshalb werde gemeinsam überlegt, wie sich die Abhängigkeit von der Schneelage reduzieren lasse. Eine Möglichkeit sieht Vetsch darin, den Schlittelweg bei ungünstigen Verhältnissen gekürzt zu betreiben. «Selbst wenn wir die Schlittelbahn bei Schneemangel um die Hälfte verkürzen müssen, bleibt sie immer noch eine der längsten der Schweiz.»

Neue Gäste neben Skipiste und Schlitten

Ohnehin sollen die Heuberge im Winter nicht allein von Skifahrern und Schlittlern abhängig sein. Der verlängerte SchweizMobil-Schneeschuhtrail und die Zusammenarbeit mit den Bergbahnen Hochwang hätten neue Gäste angesprochen, sagt Vetsch. Hinzu kommen Winterwanderwege. «Sowohl der Schneeschuhtrail wie auch die Winterwanderwege sind absolute Perlen, wie man sie sonst selten findet.» Auch bei den Skitourengeängern habe man einen Zuwachs festgestellt. Für diese Zielgruppe wurden unter anderem ein Übungsfeld für den Umgang mit Lawinenverschlüttensuchgeräten sowie ein Lawinenlehrpfad eingerichtet. Die Idee dahinter ist offensichtlich: Je breiter das Winterangebot, desto geringer die Abhängigkeit von einem einzelnen Produkt. Denn gerade beim Schlitteln können einige schneearme Wochen über den wirtschaftlichen Ausgang einer ganzen Saison entscheiden.

Die Lifte sind nicht das Hauptproblem

Wer die Heuberge übernimmt, übernimmt ein kleines Skigebiet mit älteren Bügelliften. Ein Investitionsstau bei den Anlagen sei aber nicht das zentrale Hinder-

Impressum

Verlag Druckerei Landquart AG
Postfach, Schulstrasse 19,
7302 Landquart
Telefon 081 300 03 60
info@druckereilandquart.ch
www.druck.ch / www.pundh.ch
Beglaubigte Auflagen: 3158 Normalauflage
21603 Grossauflage

Redaktion

Christian Imhof, Leitung, 081 300 61 23
Anita Fuchs, Peter Müller
redaktion@druckereilandquart.ch

Abonnementspreise 2026

Jährlich: Fr. 165.–, halbjährlich: Fr. 83.–

Inserate

Einsendeschluss: am Vortag, 10.00 Uhr
Inseratenannahme direkt beim Verlag.
Insertionspreis für eine einspaltige
Millimeter-Zeile Fr. 1.05 (GA), –.80 (NA)
exkl. MwSt.



Die P&H erscheint zweimal
wöchentlich jeweils am
Mittwoch und Samstag.



Die P&H wird gedruckt auf
LETTURA 60. Die Herstellung
erfolgt nach dem Label
«Der blaue Engel».
Das Papier besteht aus
100% Altpapier.

nis, sagt Vetsch. In den vergangenen Jahren seien die mechanisch notwendigen Arbeiten ausgeführt worden. Natürlich müsse ab und zu ein Liftseil ersetzt werden, und langfristig seien weitere Investitionen denkbar. «Aber mechanisch ist alles Notwendige gemacht worden.» Das grössere Thema ist für Vetsch das Geschäftsmodell. Die Abgeschiedenheit der Heuberge ist dabei gleichzeitig Schwäche und Stärke. Laufkundschaft gibt es kaum. Wer hier übernachtet, kommt gezielt hierher. Das erhöht die Hürden, schafft aber gleichzeitig etwas, das in grossen Destinationen kaum angeboten werden kann: Ruhe, Abgeschiedenheit und ein kleines Wintersportgebiet praktisch vor der Haustür. Darin sieht Vetsch Entwicklungspotenzial. Ein möglicher Investor müsse dieses aber auch nutzen können. Deshalb sind die laufenden Gespräche über planerische und betriebliche Rahmenbedingungen für die Besitzerfamilie so wichtig.

Viel Geld und Herzblut

Am Ende bleibt die Frage, weshalb die Familie überhaupt nochmals einen Winter anhängt. Weshalb nochmals einen markanten finanziellen Verlust riskieren? Die wirtschaftlichen Gründe sind nur ein Teil der Antwort. Viele Mitarbeitende stammen aus Fideris, Jenaz und der näheren Umgebung. Gäste kommen teilweise seit Jahrzehnten. Hinzu kommen Hüttenbesitzer, Skilager, Tourengänger und Menschen aus der Region, für die die Heuberge mehr sind als ein gewöhnlicher touristischer Betrieb. «Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, wie man hier zusammenarbeitet», sagt Vetsch. Die Familie habe in den vergangenen 15 Jahren nicht nur viel Geld investiert, sondern auch viel Herzblut. Entsprechend wichtig sei es ihr, dass die touristische Nutzung der Heuberge weitergeführt werden könne. Das Holzbänkli der Chauffeure steht damit sinnbildlich für die Situation. Der Wunsch lautet auf weitere 15 Jahre. Versprechen kann Henrik Vetsch derzeit einen Winter. Aber immerhin: Die 70 Saisonangestellten werden wieder «am Bär» arbeiten. Die Busse werden wieder hochfahren. Und während oben Ski gefahren, geschlittelt und gewandert wird, geht unten die Suche nach jener Lösung weiter, die aus einem weiteren Winter vielleicht doch noch eine längerfristige Zukunft macht.

Text/Foto: Christian Imhof

Prättigau

«Neue» Gondeln für Danusa

Die Bergbahnen Grösch-Danusa AG und die Schöneben AG setzen ein Zeichen im Bereich der Nachhaltigkeit: Die Bergbahnen Grösch-Danusa AG übernimmt die 6er-Gondeln der Schöneben AG und plant, diese nach Revisionsarbeiten ab Wintersaison 2027/28 im Prättigau einzusetzen.

Mit dieser Kooperation setzen die beiden Bergbahnunternehmen ein Zeichen in Richtung Kreislaufwirtschaft. Anstatt neue Gondeln zu kaufen, setzt die Bergbahnen Grösch-Danusa AG auf bereits sich im Betrieb bewährte Gondeln der Schöneben AG (Reschen, IT). Die Übernahme unterstreicht das gemeinsame Bestreben beider Unternehmen, Ressourcen zu schonen und einen ökologischen Beitrag zu leisten.

Nachhaltigkeit und Wiederverwertung im Fokus

Die Wiederverwendung von Gondeln ist in der Bergbahnbranche noch die Ausnahme – mit diesem Projekt beschreiten die beiden Unternehmen neue Wege. Statt sie beim Anlagensatz auszumustern, werden die Fahrzeuge revidiert und für einen zweiten Lebenszyklus fit gemacht. Dies spart wertvolle Rohstoffe, reduziert den Energieaufwand einer Neuproduktion und verlängert die Lebensdauer bestehender Infrastruktur.

«Mit der Übernahme der Gondeln setzen wir ein klares Zeichen für nachhaltiges Handeln in unserer Branche. Wiederverwer-



Danusa setzt auf Nachhaltigkeit.

tung statt Neuproduktion – das ist gelebte Kreislaufwirtschaft», so Dennis Ehinger, Direktor Bergbahnen Grösch-Danusa AG.

«Unsere Gondeln haben in Schöneben viele Jahre zuverlässig ihren Dienst geleistet und erhalten nun auf Grösch-Danusa ein zweites Leben. Die Kabinen sind knapp 20 Jahre alt und damit wesentlich jünger als die Bahn aus dem Jahr 1988. Dass sie weiterhin Gäste befördern können, freut uns sehr», sagt Sebastian Prieth, Geschäftsführer des Ski-, Bike- und Wandergebiets Schöneben.

Retrofit vor dem Einsatz

Bevor die Gondeln in Grösch in Betrieb genommen werden können, durchlaufen sie eine gründliche Revision. Dabei werden Unterhaltsarbeiten und Sicherheitsüberprüfungen durchge-

führt, damit die Kabinen den aktuell geltenden Normen und den betrieblichen Anforderungen der Bergbahnen Grösch-Danusa AG entsprechen. Sofern die Unternehmung von ausserplanmässigen Ereignissen verschont bleibt, ist der Einsatz auf die Wintersaison 2027/28 vorgesehen.

Grenzüberschreitende Kooperation

Die Zusammenarbeit zwischen der Schöneben AG und der Bergbahnen Grösch-Danusa AG zeigt, wie Bergbahnunternehmen über Landesgrenzen hinweg einander unterstützen können. Beide Unternehmen sehen im Austausch von Know-how und Material ein Modell, das auch für weitere Kooperationen in der Branche Impulse geben kann.

Text/Foto: Dennis Ehinger/zVg

Graubünden

Kollision zwischen Auto und Linienbus

Am Mittwoch ist es auf der Promenade zu einer Kollision zwischen einem Automobilisten und einem Linienbus gekommen. Dabei wurden acht Personen verletzt.

Kurz vor 11.30 Uhr beabsichtigte ein 80-jähriger Automobilist, von der Dischmastrasse kommend nach links auf die Promenade in Richtung Davos Platz abzubiegen. Dabei übersah er den

vortrittsberechtigten, in Richtung Davos Dorf fahrenden Linienbus und kollidierte mit diesem. Durch die Kollision wurden im Linienbus eine Passagierin schwer sowie sieben weitere Personen leicht verletzt. Die Schwerverletzte wurde nach der medizinischen Erstversorgung durch den Rettungsdienst Davos mit der Rega ins Kantonsspital Graubünden nach Chur geflogen.

Text/Foto: kapo

